

«Drei Gruppen sind direkt betroffen – das macht das Thema emotional»

BERN. Bereits vier Monate vor der Abstimmung tobt auf Social Media der Streit um die No-Billag-Initiative. Dies könnte den Gegnern der Vorlage helfen.

Bis wir über die No-Billag-Initiative abstimmen, dauert es noch 124 Tage – die Debatte läuft in den sozialen Medien aber schon jetzt auf Hochtouren. Die Befürworter zeigen auf Twitter deutlich ihre Meinung: «Sehr gut! Zerschlagt den Staatssender SRG an der Urnel!», twitterte etwa der Zürcher SVP-Kantonsrat Claudio Schmid. Das SRF sei «linke Staatspropaganda». «Weltwoche»-Journalist Florian Schwab fragt sich, warum seine Berufskollegen annehmen, dass es mit «No Billag» auch

keine SRG mehr gebe. Für Komiker und No-Billag-Gegner Mike Müller ist die Antwort offensichtlich: «Dazu müsste man den Initiativtext lesen. Ok, ich geb's zu, das ist viel verlangt. Das käme direkt einer Recherche gleich.» SRF-Journalist Arthur Honegger schreibt: «Absurd in einer Demokratie: Ausgerechnet Medien mit Top-Qualität wollen manche mit #NoBillag zerstören.»

Für Politologe Louis Perron ist es ungewöhnlich, dass die Debatte bereits Monate vor dem Urnengang so emotional geführt wird. Für ihn ist der Grund jedoch klar: «Abstimmungskämpfe sind eine Konversation zwischen den Medien, den Politikern und den Stimmbürgern. Bei dieser Vorlage sind drei Gruppen direkt und persönlich betroffen. Das macht das Thema emotional.»



Mike Müller @MikeMuellerLate · 23 Std.
Dazu müsste man den Initiativtext lesen. Ok, ich geb's zu, das ist viel verlangt. Das käme direkt einer Recherche gleich.

Florian Schwab @FlorianSchwab

Verstehe nicht, warum so viele Journalistenkollegen das SRG-Mantre nachbeten, wonach "No Billag = No SRG".



Claudio Schmid @claudio_schmid · 19. Okt.

Linke Staatspropaganda ist bald günstiger zu haben:

Die Radio- & Fernsehgebühren werden gesenkt. Das ist Stimmenkauf vor #NoBillag-#Abst18!

Befürworter der Initiative (Schmid) und Gegner (Müller) twittern emotional. TWITTER

Ein langer Abstimmungskampf würde den Gegnern in die Hände spielen. Die Befürworter von No Billag hätten Interesse an einer kurzen und emotionalen Kampagne, so Perron. Den Gegnern nütze die lange Zeit bis zur Abstimmung hingegen, um die Debatte wieder zu versachlichen. SILVANA SCHREIER